

Dritter Teil: Spezielle Berichte

Lagerstätten: HOLZER, SCHERMANN

Chemie: PRODINGER

Grundwasserkartierung: ANDERLE

Paläontologie: SIEBER

Palynologie: KLAUS

Bericht über Lagerstättenkundliche Arbeiten 1967

Zusammengestellt von HERWIG HOLZER

Blei — Zink

In Zusammenarbeit mit der Bleiberger Bergwerks-Union kartiert F. Bauer seit mehreren Jahren den kalkalpinen Abschnitt der Karawanken zwischen der Staatsgrenze im Osten und dem Vellachtal im Westen. Die geologische Kartierung im Maßstab 1:10.000 des genannten Gebietes konnte von F. BAUER im Berichtsjahr im wesentlichen abgeschlossen werden. Die Arbeiten werden in westlicher Richtung fortgesetzt werden. Über die bisherigen Ergebnisse wird F. BAUER an anderer Stelle berichten.

Bleierz-Spuren im Moldanubikum: Nach A. SIGMUND (Minerale Niederösterreichs, 1937) wurde „im Granit bei Lauterbach nächst Weitra“ (ÖK 18) seinerzeit Bleiglanz gefunden. Angeblich bestand dort um 1800 eine Silbererz-Gewinnung. Eine im Jahr 1902 an der Geologischen Reichsanstalt analysierte Probe, welche von einem Herrn K. PORSCH aus Lauterbach eingesandt worden war, ergab einen Silbergehalt von 0,137%. Die Probe stammte angeblich aus „ausgeführtem Schutt“. Bei einer Nachsuche durch K. NEUWIRTH und dem Berichtersteller konnten jedoch keine Spuren dieses Vorkommens ermittelt werden, zumal die Ortsangabe für das Vorkommen sehr ungenau ist. Vermutlich hat es sich hier um die Beschürfung einer ganz unbedeutenden Gangspur gehandelt.

A. STÜTZ (1807) erwähnt die Lokalität Limbach-Teufelsloch (= Teufelsluke der heutigen Karten), etwa zwischen der Limbacher und der Thaya-Mühle (rund 3 km SE Kirchberg am Walde, Ö. K. 19) gelegen. Hier soll einstmals ein alter Schurfbau auf Silbererze bestanden haben. Der Gehalt der Erze wird von STÜTZ mit „2 Quentchen Silber im Zentner“ angegeben. Eine Nachsuche im Berichtjahr ergab folgendes:

Erkennbare Reste von Einbauten oder Halden sind heute nicht mehr mit Sicherheit auszumachen. Nach Mitteilung von Einheimischen bestand bis zum Jahr 1945 an dem südöstlichen Hang der Deutschen Thaya (rund 800 m nördlich der Kirche von Limbach) ein alter Stollen oder „Gang“, welcher bergmännischen Zwecken gedient habe, jedoch auch als Ausgang eines Fluchtstollens angesehen wurde. 1955 wurden darin nahe dem Mundloch große Mengen von Munition gesprengt. Die genaue Lage ist heute nicht mehr festzustellen. Der Stollen verlief wahrscheinlich in ESE-fallenden Biotitgneisen, die verschiedentlich Quarzgänge (oft rostig verfarbt) führen. Sicher handelte es sich hier um Schurfversuche auf unbedeutenden Erzsprengen.

Gips — Anhydrit

Die geologischen Aufnahmen im Gipsbergbau Preinsfeld bei Heiligenkreuz wurden im Berichtsjahr fortgesetzt. Die Aufschlüsse der gegenwärtig hauptsächlich aus der 2. Tiefhausohle fördernden Grube zeigen nach wie vor ein recht regelmäßiges NNW-Streichen bei mittelsteilem Einfallen der Lagerstätte nach WSW. Zwischen den hangenden Anteilen des Gipsstockes und den überlagernden Werfener Schiefen sind an verschiedenen Stellen der

Grube haselgebirgsartige tonige Gesteine mit zahlreichen tektonischen Geröllen aus Dolomit bzw. hartem Gips eingeschaltet.

B. PLÖCHINGER und der Berichterstatter führten 1967 geologische Untersuchungen an den Gipslagerstätten des Abtenauer Beckens aus. Hierbei wurde der Abschnitt zwischen dem Lammer- und dem Rigausbachtal eingehend bearbeitet.

Das Haselgebirge im Abtenauer Becken hat einen bedeutenden Tiefgang. Sein Hauptverbreitungsgebiet liegt heute am Nordrand des Beckens. Hinsichtlich der Gipslagerstätten ist vor allem die Zone nördlich der Lammer von Bedeutung. Der Gips-Tagebau südlich der Lammer (Gipsbergbau Abtenau) geht in einem im Westen und Osten vom Haselgebirge begrenzten, isolierten Gipskörper um. Die südöstliche Begrenzung wird durch eine schmale Zone von Werfener Schiefern (z. T. mit reichlich Hämatit auf Klüften und Schichtflächen) gebildet, die an einer Querstörung antiklinal aufsteigen.

Wesentlich ausgedehnter ist das Gipsvorkommen nördlich der Lammer, auf welchen die Betriebe Gipsbergbau Hallberg (Grubenhau) und Gipsbergbau Webing (derzeit hauptsächlich Tagbau) umgehen. Der generell ost-südöstlich-streichende und überwiegend gegen Norden verflächende, sehr ausgedehnte Gipskörper wird teilweise von quartern Schottern und Lehm überlagert und setzt sich westlich des gegenwärtigen Bergbaubereiches in unverritzter Form fort. Auch der Ostabschnitt der Lagerstätte ist noch nicht erschlossen.

Die der karnischen Stufe zugehörigen Gipslagerstätten des Rätikon (Vorarlberg) sind ihrer Verbreitung nach auf der Geologischen Karte des Rätikon (Geologische Bundesanstalt, 1965) sehr genau dargestellt. Bei einer informativen Befahrung der Vorkommen fiel auf, daß die Beschaffenheit dieser Gipse Unterschiede zu den permoskythischen Gipsen der östlichen Alpen aufweisen: sie sind im Durchschnitt verhältnismäßig feinkörnig, stellenweise fast dicht, überwiegend dünn geschichtet, manchmal leicht sandig und überwiegend tektonisch intensiv durchbewegt. Spitze Falten im dm- bis m-Bereich lassen eine starke Einengung erkennen. Ihrer Ausdehnung nach gehören die Gipsvorkommen des Rätikon zu den bedeutendsten Lagerstätten des Landes.

Kieselgur

Im Jungtertiär des Ahtenauer Beckens wurde vom Berichterstatter ein bisher unbekanntes neues Kieselgur-Vorkommen festgestellt. Soweit die gegenwärtigen Aufschlüsse erkennen lassen, dürfte es sich um eine unter Umständen durchaus abhauwürdige Lagerstätte handeln. An Material dieses Vorkommens wurden von Frau Dr. M. HAJOS (Budapest) und Herrn Dr. H. STRADNER (Wien) eine Reihe von Untersuchungen ausgeführt. Es wird darüber gemeinsam an anderer Stelle berichtet werden.